

Bern, den 23. Mai 1997

Gedankenspritzer

Zu Arbeitslosigkeit, Wirtschaftswachstum, Geld und Frauen

Zu aktuellen Problemen schrieb ich vor kurzem ein paar Gedanken nieder, jetzt für die 'evolution' aufbereitet. Vieles schlagwortartig, thesenartig, kritisch, provozierend. Zum Nachdenken. Manchmal deprimierend. Oft ein bisschen pauschal. Manches vereinfachend, manches komplizierend, manches vielleicht nicht auf Anhieb klar, aber das entspricht der Art, wie es zustandekam. Darunter sind auch widersprüchlich erscheinende Aussagen, wie das Leben selbst oft widersprüchlich ist. Und darunter befinden sich Ideen für neue Volksinitiativen. Alles vor dem Hintergrund, dass die Leser die freiwirtschaftliche Sicht des Bodens und Geldproblems kennen. Wichtig: Sie dürfen anderer Meinung sein.

- **Überhandnehmende Verschuldung und Zinszahlungen sind das größte Problem**, weil Ursache von leeren Kassen, Arbeitslosigkeit, neuer Armut, Konkursen, Wirtschaftswachstum und Umweltverschmutzung.
 - Ursache der wachsenden Verschuldung ist die **ungerechtfertigte Vorrangstellung des Geldes** über alle anderen Güter. Sie kann nur mit einer Umlaufsicherung auf flüssige Zahlungsmittel beseitigt werden.
 - **Globalisierung und Deregulierung gehen dem Übel nicht auf den Grund**, sondern sind unbeholfene Umgehungsversuche.
 - Die ständig wachsende Verschuldung bricht den kleinen Unternehmen das Genick, weil sie die Zinsen nicht mehr aufbringen können. **Große** kaufen sie auf, **werden noch größer und bestimmen** den Gang der Dinge: Meinung, Wahlen, Gesetze zu ihren Gunsten, vor allem die Geldströme.
 - **Ohne Zinsen keine Staatsverschuldung, keine Firmenpleiten.**
 - **Wo ist das Geld hingekommen**, das früher zum Bezahlen all des guten Wohlstandes und der Vollbeschäftigung da war? Es wird von den Zinsen weggefressen und in bedürfnisferne Kanäle geleitet.
 - **Globalisierung und Sättigung der Märkte**, zunehmende Automatisierung sowie Konkurrenz durch das Ausland **schaffen gesamthaft weniger Nachfrage nach Arbeit**, d. h. weniger Stellenangebote.
 - Bei der heutigen Branchenstruktur bietet eine wachstumsfreie, statische Wirtschaft weniger Arbeitsplätze als eine Wachstumswirtschaft. Da jedoch unsere Umwelt eine Wachstumswirtschaft nicht ertragen kann – sie produziert ständig mehr Abfall –, ist **Wegfall von Arbeits-**
- plätzen der Preis für wachstumsfreie Wirtschaft**, speziell in wachstumsorientierten Branchen (Bau, Metall, Chemie). Wo kann man ihre Menschen unterbringen?
 - Wenn die Wirtschaft nicht wächst, gibt es bei der heutigen Branchenstruktur nicht genug Arbeit. **Können wir bescheidener leben?**
 - **Soziales Ansehen ist ein weiterer Wachstumsmotor**, neben Zins und Branchenstruktur. Die Kleinen wollen mit den Oberen gleichziehen, wollen nach oben, mehr verdienen. Dieser „Wachstumsmotor“ wird besser durch Abbau der Vorrechte von Geld- und Bodenbesitzern abgebaut als durch Wirtschaftswachstum.
 - Solange hochentwickelte Produkte immer komplexer werden (Computer, Produktionsanlagen), muss sich zwangsläufig die Sachkenntnis, das Gewusst-wie („Know-how“) spezialisieren und daher auf immer weniger Personen beschränken, so lange auch **müssen wir schlucken, dass Arbeitsplätze verloren gehen**. Das ist die Logik der Massenfertigung, welche Verbilligung und „Erschließung neuer Märkte“, sprich Verkauf an eine größere Zahl von Ärmern, zum Ziel hat. Mit immer höherem Ressourcenverbrauch und größerer Umweltverschmutzung.
 - Wenn das Ausland billiger produzieren kann, müssen wir im Inland zwangsläufig die Preise der Exportwaren senken und zu diesem Zweck Löhne senken oder streichen, um unseren Export-Marktanteil zu halten. Für das Ausland zu **teure schweizerische Exportwaren fördern die Chancen des Auslandes für florierende Wirtschaft**, so dass längerfristig mit weniger Flüchtlingen in die Wohlstandsländer (z. B. Schweiz) zu rechnen ist.
 - Sobald das Ausland mit unseren Exportprodukten gesättigt ist oder sie selber herstellt, müssen

- wir **fairerweise die Produktion reduzieren**, also Arbeitsplätze abbauen (z. B. Textilmaschinen).
- Solange wir unsere hochentwickelten Produkte (z. B. Maschinen, Pharma) teuer ins Ausland verkaufen wollen nach dem Motto „Wenn die das nicht selber herstellen können, ist das ja ihr Problem, und umso besser für uns“, so lange müssen wir **fairerweise billigere Importwaren zulassen** (z. B. Lebensmittel; das macht das Ausland, ist das unser Problem. – Das ist die Logik von „globalen Märkten“ und „Deregulierung“ (= Gesetzlosigkeit).
 - **Deregulierung** baut gesetzliche Barrieren ab, dient dem Abbau von Marktübermacht (Monopol), verschärft den Wettbewerb (Konkurrenz), führt zu Preissenkungen, wirft Kleinere aus dem Markt und **endet bei weltweiten Monopolen**, die dann die Preise nach ihrem Gutdünken wieder anheben können. Ergebnis: Landesweite Monopole werden schließlich durch weltweite Monopole abgelöst. Zwischenzeitlich geht die alte, gewachsene Struktur der Gesellschaft kaputt mit Angst, Sorgen und Not (verlorene Arbeitsplätze, leerstehende Häuser, brachliegende Felder, zerrissene Familien; stattdessen Bauboom, Vereinzelung der Menschen = „Single-Kultur“, Hetze, Umwelterstörung), ein weltweites Verlustgeschäft mit riesigen Umtrieben, die den Einsatz nicht lohnen. – Trotzdem: Monopole arbeiten übers Ganze gesehen billiger! Schade, dass nicht alle etwas davon haben.
 - **Deregulierung** – Abbau der Schranken – ist **Vorreiter** für den Abbau gesellschaftlicher Schranken, **für gesellschaftliche Nivellierung**.
 - **Die Menschheit wächst zusammen**. Deregulierung und Globalisierung sind anscheinend nicht aufzuhalten, sind langfristig und weltweit unsere Zukunft, trotz aller Nachteile: Vermischung der Völker und Rassen (Flüchtlinge), Vermischung der Religionen (Mischehen), Einheitsmode, Einheitsernährung, Einheitsgeld (Euro), Einheitsprache (Englisch), Einheitsstaat (EU), Einheitsgesetze.
 - **Wie wäre eine Weltwirtschaft mit vorwiegender Selbstversorgung**, wo jedes Land in erster Linie das produziert, was es selbst braucht? Vorteile: Weniger Verkehr, weniger Konkurrenz, weniger Umtrieb, mehr Frieden. Aber das bräuchte übergeordnete Selbstlosigkeit als Ordnungsprinzip.
 - **Übergeordnete Selbstlosigkeit** ist auch Voraussetzung für die Einführung einer freiwirtschaftlichen Wirtschaftsordnung: Die Mehrzahl der Menschen muss anerkennen, dass die Chancen der Einzelnen, eigennützig zu sein, gleich verteilt sein müssen, und dies sicherstellen. Wer das nicht einsieht, ist dagegen – aus Eigennutz!
 - **Wir brauchen ein Konzept für wachstumsfreie Wirtschaft** – endlich und unbedingt! Wir brauchen eine Wiederherstellungswirtschaft, in der nur das Verbrauchte und Verschlissene ersetzt wird. Mittel: Energiesteuer.
 - **Die vorhandene Arbeit muss gleichmäßig verteilt werden**, wenn langfristig der gesellschaftliche Friede gewährleistet sein soll, unter Inkaufnahme von Lohneinbußen, auch dann, wenn Zinsgewinne wegfallen und zugunsten von Löhnen umverteilt werden würden. – Ist gleichmäßige Arbeitsverteilung angesichts zunehmender Technisierung und Spezialisierung überhaupt möglich?
 - **Die Arbeitslosen müssen bezahlt werden**. Wenn sie Arbeit erhalten und regelmäßig etwas zu tun haben, geht die Kriminalität zurück, weil Schaffenskraft in geordnete, sinnvolle Bahnen gelenkt wird und nicht chaotisch ausufert. dann können Überbeschäftigte Stress abbauen. Es wird gemütlicher! Auch wenn das Ausland weiter zu boomen versucht.
 - **Das Talent-Experiment kann die Arbeitslosen nicht befreien**. Es schafft die Abhängigkeit der sich miteinander vernetzenden „Arbeitslosen“ von den Arbeitsbesitzern und deren Arbeitgebern nicht ab, weil die Ressourcen, auf die auch sie angewiesen sind – Boden, Rohstoffe, Material, Kenntnisse, Kapital –, vorwiegend im Eigentum der Arbeitgeber und ihrer Kapitalgeber sind. Wenn sie Boden brauchen, müssen sie ihn teuer und gegen Zinsen pachten. Geldkapital müssen sie gegen Zinsen leihen. Und Kommunikation, Verkehr, Steuern und Versicherungen lassen sich nicht mit Talent bezahlen. Da braucht es zumindest deren Umtauschbarkeit in Franken.
 - **Neue Arbeitszeitmodelle vergrößern nicht das Stellenangebot** der Unternehmen. Sie verlagern nur vorhandene Arbeit.
 - **Arbeitsgutscheine verlagern nur die Geldströme**, z. B. von der Arbeitslosenversicherung zur Bundeskasse, eröffnen aber keine neuen Geldquellen zur Bezahlung von Arbeitslosen.
 - **„Gerechtes Geld“ ist eine der** – in der Öffentlichkeit nicht diskutierten – **ökonomischen Rahmenbedingungen für die Durchsetzung von elementaren Rechten**.
 - **„Gerechtes Geld“ schafft keine neuen Arbeitsplätze**, sondern erlaubt die vorhandene Ar-

- beit besser zu entlönnen zu Lasten der Zinseinkommen.
- Auch eine **zins- und bodenrentenfreie Wirtschaft kann die Vollbeschäftigung nicht sichern**, solange sie sich nicht auf Wachstumsfreiheit umstellt.
 - **Es gibt nicht „den Staat“ und „die Wirtschaft“** als klar getrennte Gesellschaftsbereiche, sondern beide sind miteinander verzahnt, denn viele Parlamentarier sind Wirtschaftsvertreter („Filz“). Diese besitzen aufgrund ihrer Geldverfügungsmacht größere politische Macht als andere Abgeordnete, denn sie können über Firmenwerbung und Medien Einfluss auf die öffentliche Meinung ausüben, und ihre Hinterleute können mehr Lobbyarbeit (politische „Wühlarbeit“) finanzieren.
 - „Die Wirtschaft“ (Unternehmen, Kapitalgeber) sucht ständig das Wachstum. **Ohne Wachstum weniger Arbeit, weniger Gewinn**. Da kann „der Staat“ eigentlich nur zuschauen, nicht mitbestimmen, nur hinterherrennen, nicht vorausplanen, nur korrigieren, nicht verhindern.
 - **„Wirtschaftliche Entwicklung“ ist heute gleichbedeutend mit Wachstum**. Nicht-Wachstum ist – nach heutiger Auffassung – Stillstand, Stagnation, Treten-am-Ort.
 - **Unterdrückte empfinden nicht gleich wie Herrscher**. Unterdrückte wehren sich oft auch dann nicht, wenn sie Gelegenheit oder Grund dazu haben, wenn sie das Neue nicht verstehen und beherrschen und deshalb sich insgeheim davor ängstigen. Außerdem: Plötzlich nicht mehr unterdrückt, beherrschen sie den neuen „Job“ nicht und machen Fehler und Dummheiten, ernten Misserfolge, schaffen es nicht, mit der Freiheit gut zu leben, und sehnen sich in die Geborgenheit der Abhängigkeit zurück. Oder sie ahmen unwillkürlich ihre ehemaligen Herrscher nach. Vergleiche das Sprichwort: Die Revolution frisst ihre eigenen Kinder. Und Friedrich Schiller: „Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, vor dem freien Mann (= Menschen) erzittert nicht!“ Das ist für viele Fälle idealistische Illusion. Siehe Afrika. Das dürfte auch für Frauen gelten! Der Übergang vom Unterdrückten zum Selbständigen braucht immer einen langen Lernprozess.
 - **Zu Eigenverantwortung ist jeder nur beschränkt fähig**. Sie kann, auch im demokratischen System, nur ausgeübt werden von jemandem, der den nötigen Durchblick hat. Wenn er das nicht selber hat, ist er den Einflüsterungen von Werbung, Medien und Mitmenschen ausgeliefert, entscheidet also nicht unbedingt aus Eigeninteresse, nicht als „mündiger Bürger“, sondern als „Stimmvieh“, unselbständig, und kann letztlich auch gegen seine eigenen Interessen stimmen. Beispiel: Die Mehrheit der Mieter erkannte ihre Vorteile in der Stadt-Land-Initiative nicht und stimmte dagegen.
 - Das demokratische Prinzip hat immer dazu gedient, die Diktatur eines Einzelnen durch die „Diktatur“ der Mehrheit zu ersetzen. **Unsere heutige Demokratie ist noch keine Konsens-Gesellschaft** (Übereinstimmungsgesellschaft), die so lange miteinander redet, bis keine Opposition mehr besteht, und erst dann eine neue Maßnahme durchführt, jetzt ohne Widerstand („Palaver-Prinzip“). In dieser Richtung brauchen wir Weiterentwicklung.
 - **Demokratie ist heute „politische Demokratie“**. Sie lebt nur aus politischer Gleichberechtigung durch gleiches Stimmrecht. Sie kann jedoch nie richtig zur Geltung kommen und nicht ausreifen, wenn sie nicht von wirtschaftlicher Gleichberechtigung untermauert ist.
 - **Wir brauchen eine „ökonomische Demokratie“**. Ohne „ökonomische Demokratie“ sind viele Stimmberechtigte wirtschaftlich nicht unabhängig und können politisch nicht wirklich frei entscheiden.
 - Zur ökonomischen Demokratie gehört **gleiche Teilhabe aller am Boden**, verwirklicht durch Bodeneigentum der öffentlichen Hand mit obligatorischer Vergabe der Bau- und Nutzungsrechte an Private gegen wiederkehrende Zahlung von Nutzungsentgelten an die öffentliche Hand, die öffentlich-demokratisch festgelegt sind.
 - Dazu gehört weiter die **Steuerung der Geldmenge durch gleich große Pro-Kopf-Beträge**, ausgegeben oder eingezogen nur an und von natürlichen Personen („Kopfgeldverfahren“), z. B. über die Steuerverwaltungen, nicht aber an und von Banken, verbunden mit **Umlaufsicherungsabgaben** auf alle flüssigen Zahlungsmittel.
 - Dazu gehört schließlich die **Gleichberechtigung von Arbeitnehmern mit den Kapitalgebern** von Unternehmen, z. B. als Arbeitnehmerstimmrecht an Aktionärsversammlungen. Hier wäre eine Volksinitiative fällig, eine „**Solidaritäts-Initiative**“.
 - Die **Macht des Geldes und des Bodenbesitzes** wird so lange fort dauern, wie deren Eigentümer unsolidarisch mit den von ihnen Abhängigen
-

verfahren und daher grundlegende Reformen behindern. Wer kann sie zur Solidarität bringen? Die Abhängigen durch Revolution? Die Verständigen durch gutes Zureden? Sie sich selbst durch eigenes Mitleid mit den Benachteiligten? – Sie müssten sich selbst den Ast absägen, auf dem sie sitzen. Sie müssten ihren Lebensinhalt in Frage stellen und an sich selbst zweifeln. Selbstzweifel aber kann psychisch ernstlich kaputt machen. Das scheuen sie verständlicherweise wie der Teufel das Weihwasser. Und „sie“ – das sind viele von uns!

- Gibt es ein Zurück? Zur Natur? – **Noch nie hat Welt sich zurückentwickelt.** Nur sich teilweise zerstört. Gehört hierzu die Vernichtung von Arbeitsplätzen durch uns selbst oder unsere Vernichtung durch Erdkatastrophen?
- Lässt sich die **Fürsorgebereitschaft der Frauen** aus ihrer Natur verbannen? Ist damit nicht eine Neigung zum Dienen verbunden? Zum Unterordnen sozusagen? Auch zum Nicht-Kämpfen? Wobei Dienen aber zugleich auch Macht verleiht über die Bedienten, sie abhängig machen kann!
- **Wer Kinder und Mann versorgt**, hat genug zu tun, ist ausgelastet, **leistet hochqualifizierte, vielseitigste Arbeit** und hat oft kaum noch Energie für politische oder Erwerbsarbeit, besonders Alleinerziehende mit mehreren Kindern. Außerdem: Wenn jemand etwas mit Freude tut, tut gerade er es am leichtesten, am wirkungsvollsten, am sparsamsten und für die Gesamtgesellschaft damit am reibungsärmsten, am friedlichsten.
- Wir wollen eine „**natürliche**“ **Wirtschaftsordnung**. Sie muss auch **der Natur der Frauen gerecht werden**.
- Könnten sich die **Frauen** politisch nicht besser gegen die Vorherrschaft von uns Männern behaupten, wenn wir ein „**äquivalentes (gleichgewichtiges) Stimm- und Wahlrecht**“ hätten? Das heißt: Eine Wahl oder Vorlage ist nur dann angenommen, wenn sie sowohl vom Mehr der Frauen wie vom Mehr der Männer befürwortet wird. Kommt das Doppelmehr nicht zustande, ist sie verworfen. (Dies entspräche dem heutigen Zusammenwirken von Volksmehr und Ständemehr.) Dies sollte unabhängig vom Zahlenverhältnis zwischen Frauen und Männern gelten, sowohl im Volk wie in den Räten. Im Extremfall könnte dann die eine Frau im Rat alle Männerentscheide blockieren! Frauenlose Räte dürften nur zulässig sein, wenn die Mehrheit der Frauen dementsprechend gewählt hat. – Wo

ist die Volksinitiative hierzu, eine „**Gleichgewichts-Initiative**“? Auf Gemeindeebene anfangen! Dann erübrigen sich Frauenquoten und -quoten und die damit verbundenen Schwierigkeiten (%-Anteil, Kandidatinnensuche).

- Wie sähe eine **frauenbestimmte Gesellschaft** aus, eine, die allein von Frauen bestimmt wird? Gäbe es in einer frauenbestimmten Gesellschaft ebenfalls Arbeitslosigkeit, Wachstum, Ausbeutung und Umweltverschmutzung? Wie würden Frauen den Übergang dahin vollziehen?
- Heute wehren sich Frauen immer noch um ihre Gleichberechtigung, aus der Stellung der Untergeordneten heraus. Die **Frauenbestrebungen sind bis jetzt nur Korrekturen einer männerbestimmten Gesellschaft**, werden unter Übernahme von deren Grundstruktur entworfen, bestehen in Wünschen an die Männer, sind aber keine wirklichen Eigenentwürfe. Oder täusche ich mich? Vorstellungen der Frauenbewegung aus einer längst verflommenen Matriarchats-Kultur entsprechen wahrscheinlich nicht unseren heutigen Bedürfnissen.
- „**Fremde Vögte**“ sind nicht ausgestorben. Wir haben sie heute raffiniert versteckt über Zins und Bodenrente in unseren Portemonnaies und im Wohnungsgemäuer sitzen. Weg damit!
- Tell hat nur den Gessler umgebracht. Er hat nicht gefragt, ob andere Regionen auch ihre Tyrannen beseitigen. Die freie Urschweiz hat sich gegründet und war danach Magnet für Zuzüger: alle beigetretenen Kantone. Wo ist der „Tell“ von heute für ein **schweizerisches „Ur-Europa**“ ohne Ausbeutung durch Zins und Bodenrente, welche wir heute immer noch unter uns dulden und gegen das Ausland ausüben? Ein Ur-Europa, geschaffen im Alleingang, Vorbild für andere? – Thema der nächsten Augustrede?!